
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61490

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

OTTO ALTENDORFER, *Fritz Schäffer als Politiker der Bayerischen Volkspartei 1888–1945*, München (Hanns Seidel Stiftung) 1993, 2 Bde., 945 p. (Untersuchungen und Quellen zur Zeitgeschichte, 2/1, 2/2).

Die wissenschaftliche Tradition der politischen Biographie ist in Deutschland weit weniger entwickelt als in Großbritannien oder den Vereinigten Staaten. Doch sind in den letzten Jahren einige Beispiele dieses Genres erschienen, die die politische Entwicklung Deutschlands im 20. Jh. aus der individuellen Perspektive erläutern. Politiker wie Johannes Hoffmann und Konrad Adenauer zum Beispiel haben ihre Biographen gefunden: Diethard Hennig, *Johannes Hoffmann: Sozialdemokrat und Bayerischer Ministerpräsident: Biographie* (München 1990); Hans-Peter Schwarz, *Adenauer: der Aufstieg: 1876–1952 und Adenauer: der Staatsmann: 1952–1967* (Stuttgart 1986 und 1991); und Henning Köhler, *Adenauer: eine politische Biographie* (Frankfurt a. M. 1994). Die umfangreiche Studie der politischen Karriere Fritz Schäffers von Altendorfer findet nun in diesen Reihen ihren Platz. In den ersten beiden hier besprochenen Bänden dieser Arbeit wird die Entwicklung der politischen Tätigkeit Schäffers bis 1945 analysiert. Im dritten Band wird der Höhepunkt Schäffers Karriere als kurzfristiger bayerischer Ministerpräsident und als Bundesminister der Finanzen beziehungsweise der Justiz behandelt. Wie im Falle Adenauers ist gerade diese Kontinuität zwischen der Weimarer Republik und der frühen Bundesrepublik von großer historischer Bedeutung.

Das Potential der politischen Biographie wird aber in dieser Arbeit nur zum Teil ausgenutzt. Trotz der Bedeutsamkeit des Familienmilieus und seiner sozialen Stellung für ein vertieftes Verständnis des Mannes sind die Kindheits-, Schüler- und Studentenjahre des aus einer »gemischt-konfessionellen Familie des gehobenen Bürgertums« stammenden Schäffer nach knapp 26 von insgesamt 887 Seiten abgehandelt. Eine ähnliche lückenhafte Berücksichtigung der Privatsphäre findet man auch später: Frau Schäffer wird zum Beispiel kaum mehr als dreimal erwähnt. Sie tritt eigentlich nur ein einziges Mal aus der Erzählung wirklich hervor, dort wo sie in einem Brief die Verhaftung ihres Mannes im März 1933 beschreibt [757]. Sonst bleibt sie im Hintergrund: »Rund sechs Wochen nach seinem 27. Hochzeitstag, den er zum erstenmal ohne seine Frau verbringen mußte, wurde Fritz Schäffer am 8. Oktober 1944 aus dem Konzentrationslager Dachau entlassen« [858].

Die ideologische und politische Entwicklung Schäffers wird zwar sehr präzise beschrieben, indem Altendorfer die beamtenstaatserhaltende katholische Einstellung Schäffers durch die Krisen der Revolution, der Weimarer Republik und des Dritten Reiches zurückverfolgt. Die komplexen Beziehungen zwischen der Lokal-, Landes- und Reichspolitik werden zwar durchgehend beleuchtet, doch bleibt zuviel der Diskussion auf bekannter Reichsebene. Eine besondere Stärke des Werkes liegt in der dichten atmosphärischen Darstellung der örtlichen Entwicklung. Auf lebendige und humorvolle Weise werden zum Beispiel die Revolutionsereignisse 1918/19 und die Landtagswahlkämpfe 1919/20 im niederbayerischen Kelheim dargestellt, wo Schäffer Bezirksamtsassessor, BVP-Organisator und dann erfolgreicher Landtagskandidat war. Auch von großem Interesse ist die Behandlung der problematischen Beziehungen auf Reichsebene zwischen der BVP und der Zentrums-partei. Auf BVP-Seite war Schäffer ein wichtiger Verhandlungspartner, der die Interessen der Bayern behaupten wollte und doch gleichzeitig eine positive Zusammenarbeit mit dem Zentrum herzustellen versuchte. Auf beiden Seiten gab es allerdings Mißverständnisse; Schäffer schrieb 1926 an Heinrich Krone (Zentrum): »Ich möchte Dir zu Deiner Beruhigung daher vorerst mitteilen, daß wir im deutschen Süden etwas anderes zu tun haben, als etwa Tag und Nacht nur an die Ausrufung der Monarchie zu denken, über die Unterdrückung der Arbeiterschaft nachzusinnen, mit den Franzosen Separationspläne zu machen und dazu je nach Lust mehr oder weniger Bier zu trinken« [319]. Die Einstellung Schäffers dem Nationalsozialismus gegenüber ist einer der wichtigsten Diskussionsbereiche der Biographie. Es ist klar, daß Schäffer oft und frühzeitig vor den Gefahren des Natio-

nalsozialismus für Bayern und für Deutschland warnte und dadurch den Haß der Rechtsextremen auf sich zog. Er stand zwar dem Weimarer Parlamentarismus kritisch gegenüber, doch war er in den Krisen Jahren bereit, mit seinem SPD-Kontrahenten Wilhelm Hoegner zu verhandeln. Während Kritiker Schäffers betonen, daß seine politische Tätigkeit manchmal zweideutig war und er auch vor persönlichen Kontakten zu Nazi-Größen nicht unbedingt zurückschreckte, ist Altendorfer bereit, Schäffers Laufbahn im Dritten Reich, wo er insbesondere die Interessen der katholischen Kirche vertrat, sogar als »Widerstand« zu werten: »Schäffers juristischer Einsatz im Dritten Reich ohne (bekannte) aktive Teilnahme an den Widerstandskreisen darf als »Widerstand« gewertet werden« [850]. Diese Feststellung geht möglicherweise etwas zu weit, wenn man eine Aktennotiz der Gestapo vom Juli 1937 betrachtet: »Er stellt sich nicht außer der Reihe der Volksgemeinschaft, gibt bei jeder Sammlung gerne und reichlich, grüßt mit dem Deutschen Gruß, sodaß er in keiner Weise unangenehm auffällt« [853–4]. Andere ähnliche Quellen betonen doch eher, wie zwiespältig die Position Schäffers im Dritten Reich war.

Die Arbeit hätte leserfreundlicher sein können. Eine einzige Abbildung von Fritz Schäffer ist auf dem Umschlag zu finden. So erhält man leider nur einen schwachen bildlichen Eindruck von der Person. Dagegen ist der Anmerkungsapparat über alle Normalmaße hinausgewachsen. Insgesamt sind es 7536 Fußnoten, von denen zu viele sich nur auf die Standardliteratur beziehen. »Ebenda« ist übrigens eins der häufigsten Wörter im Buch. Die geschichtswissenschaftliche Gründlichkeit wird aber in den Personen- und Stichwortregistern kaum wiedergespiegelt. Diese haben die üblichen Schwächen der meisten deutschen wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Unter »Hitler, Adolf«, zum Beispiel, stehen ohne weiteren Kommentar 251 Seitenzahlen; unter »Held, Heinrich« sogar 394. Für den Leser – ob vom Fach oder nicht – sind diese Listen vollkommen nutzlos. Die deutschen wissenschaftlichen Verlage könnten von ihren britischen und amerikanischen Kollegen eine ganze Menge lernen.

Jonathan OSMOND, Cardiff

Wolfgang BIALAS, Georg G. IGGERS (Hg.), *Intellektuelle in der Weimarer Republik*, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien (Peter Lang) 1996, 465 p. (Schriftenreihe zur politischen Kultur der Weimarer Republik, 1).

Le volume présenté ici peut paraître symptomatique des discussions qui se nouent autour du rôle que les intellectuels sont censés jouer dans la culture politique de nos sociétés modernes. La difficulté à définir clairement ce qu'est un intellectuel et la prolifération des rôles qu'on lui attribue (spectateur engagé et/ou publiciste, penseur institutionnel et universitaire et/ou penseur non conformiste etc.) semblent aller de pair. Il en résulte surestimation ou sous-estimation de sa fonction sociale. Et il n'est pas étonnant que les sociétés actuelles ou historiques qu'on range sous le mot d'ordre de la »désorientation« soient le lieu préféré à la fois des attaques et des défenses les plus virulentes des intellectuels. Cela en fonction du fait qu'ils aient ou non failli au devoir qui devrait être le leur.

Etant donné que la République de Weimar est un système politique déchiré par ses adversaires et mal aimé par ses partisans, les intellectuels »pouvant montrer une issue à cette situation bloquée« (BIALAS [7]) sont appelés à la rescousse. Bien que BIALAS admette des engagements ambivalents d'intellectuels qui se soucient peu d'unité biographique, il accepte, pour lui-même et les autres contributeurs, la charge d'éclairer la »responsabilité spécifique que portent les intellectuels dans la chute de la première démocratie allemande« [8]. Cependant, il n'est pas toujours facile de faire la part des choses parce que les propos d'intellectuels ne font souvent que refléter le contexte socio-historique. Georg G. IGGERS, deuxième directeur du volume, exprime sa déception quant aux intellectuels allemands privilégiés